Elisabeth Ettlinger

Autor(en): **Roth-Ruby, Katrin**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **95 (2012)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elisabeth Ettlinger

Breslau, Berlin, Zürich, Basel und bis zu ihrem Tod wiederum Zürich waren Stationen auf dem Lebensweg von Elisabeth Lachmann, verheiratet seit 1940 mit dem Agronomen und Mikrobiologen Leopold Ettlinger aus Karlsruhe. Die politische Entwicklung in der 1. Hälfte des 20. Jh. bestimmte mehr als üblich ihren Werdegang: der frühe Tod ihres Vaters im Ersten Weltkrieg, die Emigration der jungen Studentin aus Hitler-Deutschland, die Unsicherheit des Asylbewerber-Status bis 1951, der eingeschränkte Bewegungsradius während des Zweiten Weltkriegs.

Die entscheidende Hinwendung zur Archäologie erfolgte 1936 auf einer Reise durch Italien, auf der sie ihre Grossmutter zu den Benediktinern in Rom begleitete. Sie studierte zuerst in Zürich, später in Basel, wo ihr besonders Ernst Pfuhl den Zugang zur klassischen Welt öffnete. Ihr Arbeitsgebiet, die Kultur in den Provinzen des römischen Reiches, hat die Verstorbene jedoch selber gewählt, von ihrem Lehrer zuerst belächelt, nach ihrem engagierten Einstieg mit der Bearbeitung der Keramik aus den Frauenthermen von Augst (Dissertation) aber akzeptiert und geschätzt. Sie wollte mit Realien arbeiten und suchte die direkte Verbindung zum Material aus den Händen antiker Menschen; die Fähigkeit, das Faszinosum dieses Unmittelbaren zu spüren, hat ihr einen besonderen Zugang zu den Funden verschafft und ist ihr zeitlebens erhalten geblieben.

Die provinzialrömische Forschung war im ausgehenden 19. und frühen 20. Jh. durch nationalistische Strömungen angetrieben worden. Die Ausgrabungen von Napoleon III. in Frankreich und diejenigen der wilhelminischen Reichslimeskommission in Deutschland galten in erster Linie dem Nachvollzug römischer Militärpräsenz im eigenen Land unter Einbezug historischer Quellen; das Interesse richtete sich auf Vor- und Rückmarschrouten, Verteidigungsdispositive und Logistik. Die Funde wurden in ihrem Wert als historische Zeugnisse erkannt und entsprechend bearbeitet. Das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg haben den blühenden Forschungszweig abrupt gekappt. Eine derartige Forschungsausrichtung mit entsprechender finanzieller Förderung hat die Schweiz nie gekannt. Lokales Interesse und Heimatkunde bestimmten die Ausgrabungen, grossräumige Verknüpfungen fehlten.

Das änderte sich mit der Hinwendung von Elisabeth Ettlinger nach der Promotion zum Militärplatz Vindonissa, dem einzigen Legionslager auf Schweizer Boden. Mit ihrem Standardwerk, der Bearbeitung der Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa, und ihren zahlreichen Aufsätzen und Berichten knüpfte sie an die Resultate der deutschen Vorkriegsforschung an. Zusammen mit dem Numismatiker Konrad Kraft entwickelte sie mit der quantitativen Methode ein Instrument, das dank den Vorarbeiten am Niederrhein nun auf breiter Ebene erprobt werden können. Die Visualisierung der Entwicklungsabläufe durch Graphiken und Diagramme beruhte auf ihrer persönlicher Begabung, Phänomene so weit zu durchleuchten, dass der Kern fassbar wurde.

Elisabeth Ettlingers tiefste Leidenschaft galt der Terra Sigillata, deren Erforschung per se einen weitgespannten Ansatz erfordert. Dass die Objekte Namen tragen, die den Nachvollzug grossräumiger Verbindungen erlauben, hat sie begeistert. Mit der Bearbeitung der Sigillata italico modo aus den Militärlagern von Neuss hat ihr exemplarisch gezeigt, in welch umspannendem Verbindungsnetz eine Legionsstation am Beginn der christlichen Ära gestanden hat. Sie war die treibende Kraft bei der Zusammenstellung des Conspectus, einer Formenübersicht über die frühe Terra Sigillata, die internationale Verständigung ermöglichte. Gemeinsam mit Howard Comfort, dem Altvater der Sigillata-Forschung, erwirkte sie die Edition des Corpus Vasorum Arretinorum in digitaler Form durch Philip Kenrick. Wenn heute Sigillata als historische Quelle im ganzen römischen Reich genutzt werden kann, beruht dies zum grossen Teil auf den Arbeiten von Elisabeth Ettlinger.

Elisabeth Ettlinger, 14. Juli 1915–21. März 2012, an ihrem 90. Geburtstag. Foto David Ettlinger.

Neben den Publikationen zur Keramik hat sie eine ebenso grundlegende Monographie zu den römischen Fibeln in der Schweiz verfasst.

Wissenschaftlicher Austausch war ihr, bei aller menschlichen Zurückhaltung, ein Anliegen. 1957 wurde, wiederum zusammen mit Howard Comfort, in Brugg eine internationale «Learned Society» gegründet, die Rei cretariae Romanae Fautores, ein Verband von Keramikforschern, der dank der kooperativen Atmosphäre, geprägt durch seine langjährige Sekretärin und spätere Präsidentin Elisabeth Ettlinger bald regen Zustrom erfuhr.

Die Verstorbene hat der Archäologie als Mitglied von zahlreichen Kommissionen und Aufsichtsgremien und als Präsidentin der Gesellschaft Pro Vindonissa gedient; sie war ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts und Honorary Fellow of the Society of Antiquaries of London. Sie war aber auch Lehrerin. An der Universität Bern hat sie zuerst als Lehrbeauftragte, später als ausserordentliche Professorin gewirkt. Die Initiative ging auf Hans Jucker zurück, der eine Verbindung von klassischer und provinzialrömischer Archäologie als zukunftsträchtiges Ziel anstrebte; die Forschungsrichtung Elisabeth Ettlingers entsprach dieser Ausrichtung. Aus der Konstellation sind mehrere Dissertationen hervorgegangen. Sie war streng, was das Wissenschaftliche betraf, in erster Linie mit sich selbst, aber auch mit ihrer Umgebung, nie aber kleinlich oder eng. Sie verlangte Inhalte, keine hohlen Worte, sie erkannte Menschlichkeit und mied Ehrgeiz, «sie war eine grossartige Dame» hat ein bekannter Archäologe bei ihrem Tod geschrieben.

Katrin Roth-Rubi